

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

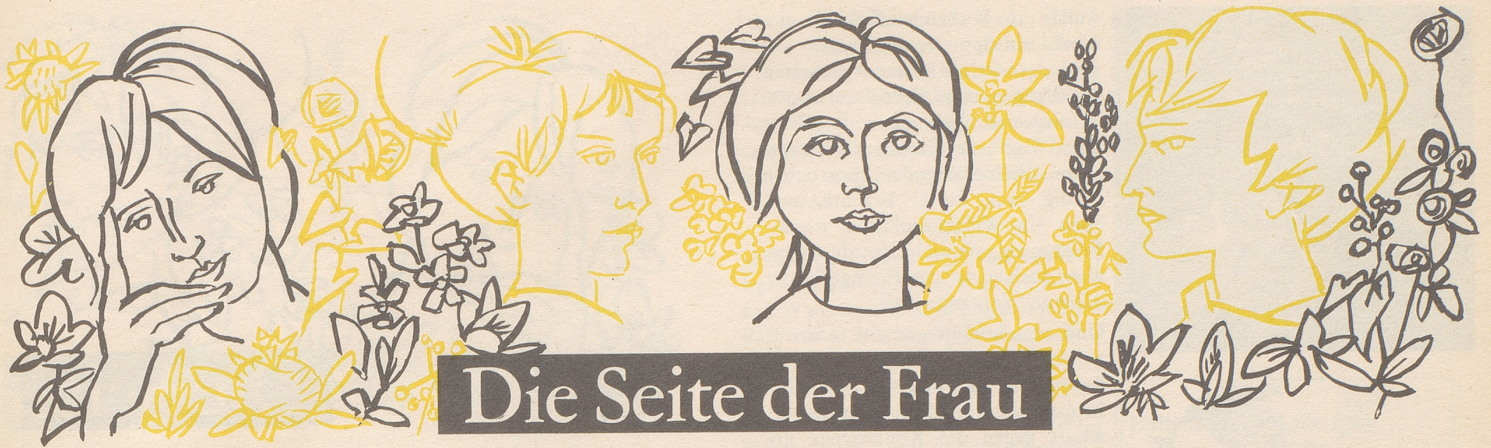
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Seite der Frau

Brillensucher

Es gibt eine Menge ausgefallener Berufe auf dieser Welt. Manchmal sind sie zwar in Wirklichkeit kein bißchen ausgefallen, es tönt bloß so für den Laien, der den Anzeigenteil der Zeitungen liest. Schon allein im Baugewerbe... «Parlier»... «Anschläger»... und hundert andere, geheimnisvolle Ausdrücke, die einen sehr intrigieren, weil man gern wüßte, was alles hinter diesen spezialisierten Namen steckt. Wenn es einem dann jemand erklärt, ist es sehr einleuchtend, daß es sich da um höchst notwendige Berufe handelt.

Es gibt ähnliche Spezialisten auch im Gebiet des Druckereiwesens, auf dem der Grande Cuisine und anderswo.

Es gibt aber auch eine Menge ausgefallener Hobbies.

Mir selber kommt manchmal vor, als betreibe ich den ganzen Tag hindurch lauter Hobbies, – natürlich ausgefallene. Mein Hauptberuf aber ist Brillensuchen.

Ich habe drei Brillen, für verschiedene Distanzen. Und sagen Sie mir nicht, man könne das vereinfachen, durch Doppelbrillen oder sonst etwas. Ich habe das auch geglaubt. Man kann aber nicht. Nicht, wenn man wie ich alle Laster in seiner Sicht kombiniert.

Also drei. Eine ganz schwache für Schreiben, eine mittlere, und eine starke Fernbrille. (Der Fachmann weiß jetzt bereits, daß ich kurzsichtig bin. Wenn das alles wäre!)

Mit der starken sehe ich in der Nähe überhaupt nichts. Mit den beiden andern sehe ich in der Ferne nichts.

Und da meine Betätigungen ewig wechseln, habe ich ständig mindestens zwei der Dinger verlegt. Oft alle drei.

Dann fange ich an zu suchen. Früher spannte ich zur Hilfe meine Lieben ein. Aber sie sagten gar bald, für so etwas hätten sie keine Zeit. Ich solle selber. Wie aber kann ich ohne Brille, oder mit der falschen, eine Brille suchen? Meist habe ich zwar einen Teil der Schnitzeljagd gewonnen, wenn ich eine finde, (wenn es wenigstens nicht grad die Schreibbrille ist,) und damit jenachdem, mit mehr oder weniger Anstrengung, die andern suchen kann. Aber das kann einem ja nur jemand nachfühlen, der im gleichen Falle ist.

Nun, jedenfalls habe ich da eine recht intensive Freizeitbeschäftigung, nur daß sie meist leider nicht in die Freizeit fällt.

Es gibt hilfreiche Menschen, die einem raten, man solle sich wenigstens eines der Dinger an einem netten Seidenbände um den Hals hängen. Aber erstens wären sie dann bei meinem dynamischen Charakter und meiner schußligen Bewegungsweise immer kaputt, und zweitens finde ich ein hübsches Col-

lier halt doch kleidsamer, wenn schon etwas um den Hals muß. Einen andern Rat habe ich letzthin in einer Zeitschrift gefunden. Er lautet: «Die Brillensuche kann ganz wesentlich erleichtert werden, wenn an die Innenseite des Stegs eine winzige Adresse des Besitzers geklebt wird.»

Aber bei mir versagt auch dieser gute Rat. Denn erstens gehören alle verstreuten Brillen in diesem Hause mir. Und die winzige Adresse könnte ich ohne Brille doch nicht sehen, wo ich ja schon die Brille nicht sehen kann. Ich glaube, die Sache mit der Adresse ist mehr für den Fall gemeint, daß man die Brille bei andern Leuten irgendwo liegen läßt. Das passiert mir aber kaum, denn dort habe ich bloß die eine, die mir auf der Nase sitzt, und dort auch meist sitzen bleibt, weil ich ja auf Besuch nichts tue, als reden und zuhören. Vorwiegend reden.

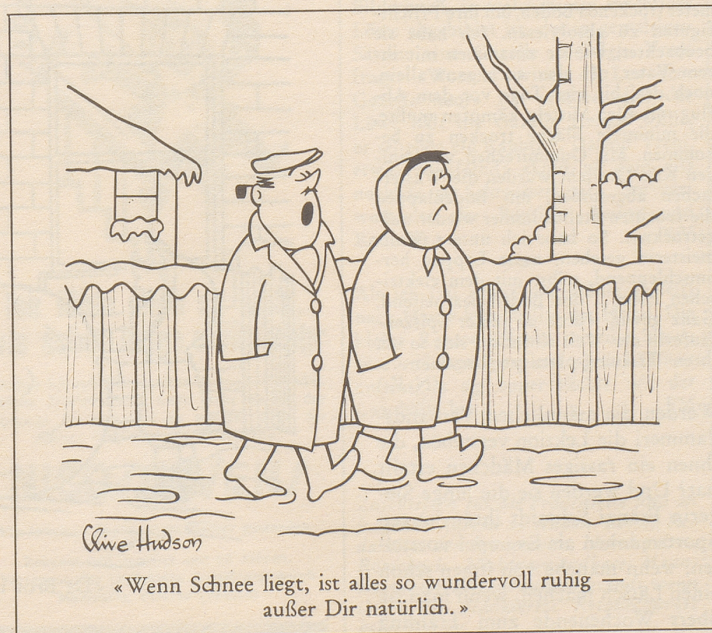
Daheim werde ich also auch weiterhin hauptberuflich Brillen suchen müssen, wenn mir nicht je-

mand eine ganz tolle, neue Erfindung mitteilen kann. *Bethli.*

Bravo, Fränzi!

Daß sich Verbandsgrößen verschiedener Sparten des Schweizer Sports in die Haare geraten, das geschieht nicht allzu selten. Daß sich die Koryphäen so gut wie aller Verbände auf ein und dieselbe Tonart einstimmen, das hat Seltenheitswert. Aber gerade diese Rarität wurde in den letzten Jahren wiederholt geboten. Immer dann nämlich, wenn die Schweizer in einem bedeutenden internationalen Wettbewerb schlecht abschnitten; auch in jenen Sportarten, in denen «wir» früher regelmäßig zu «putzen» gewohnt waren, weil «wir ganz einfach besser» als alle andern waren. Anstelle nationaler Siege ist inzwischen eine nationale Ausrede getreten:

«Unsere Leute sind eben Amateure; sie werden vom Beruf stark beansprucht. Die andern sind nur Papier-Amateure, verkappte Profi, vom Staat oder Verband mit einem Dekorationspöstlein versehen; sie haben Zeit zum Versauen, können monatelang in Trainingslagern bleiben und leben rein für den Sport. Es ist ein Jammer, daß bei uns ...» – Und dann wird jeweils ganz genau gesagt, wer am Mißerfolg schuld ist: Unsere Regierung, unser Klima, die Kleinheit der Schweiz, der übertriebene Föderalismus, unsere knorzigsten Politiker, unser verständnisloses Publikum, unser ... seq. ad. lib. Die Sportler selber waren selten schuld; und wer schon gar nie, aber auch wirklich unter keinerlei Umständen auch nur im geringsten schuld war, das waren selbstverständlich die Verbandsgehaltigen und Sportsfunktionäre. Die Litanei vom letzten Amateur, bald von der, bald von jener oder säber Verbandsspitze heruntergeleiert, büßte aber immer dann ge-



Olive Hudson

«Wenn Schnee liegt, ist alles so wundervoll ruhig – außer Dir natürlich.»

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweg und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



...und bestätige die Bestellung von 12 Wagons...*

*solche Geschäfte nur mit **HERMES**



für den gepflegten Herrn

waltig an Wahrscheinlichkeit ein, sobald ein Sportler aus unserm angeblich sportlich unterentwickelten Land gegen angebliche Staatssportler siegreich blieb. Etwa der Christian Wägli, der berufliche Weiterbildung keineswegs dem sportlichen Erfolg zum Opfer brachte, und doch ein Weltklasseläufer wurde. Er ist einer von nicht gerade vielen, aber doch nicht der Einzige in der näheren Vergangenheit.

Und nun kommt gar ein tausendwöchiges Mädchen und liefert ein Beispiel in allerneuester Ausgabe: Erobert die Rollschuh-Weltmeisterschaft gegen die Konkurrentin gehätschelter «Filles à papa», deren Trainingsmöglichkeiten in mondänen Sportzentren, unter Anleitung hochbezahlter Startrainer, so gut wie unbegrenzt sind. Fränzi Schmidt von der «Steinkluppe» in Zürich, die wirklich lupenreine Amateurin, wird Weltmeisterin!

Bravo, Fränzi! Was uns ganz besonders freut, ist das: Die Weltmeisterin konnte wirklich nur in der Freizeit trainieren, denn sie steht noch in der strengen Ausbildung zur Sekretärin. Was das bedeutet, geht aus einer Leserschrift an den «Tages-Anzeiger» hervor:

Meine Wohnung liegt unmittelbar gegenüber dem Rollschuhplatz «Steinkluppe». Zwar kenne ich Fränzi keineswegs persönlich, noch nie habe ich nur ein Wort mit ihr gesprochen, aber seit Jahren beobachte ich sie beim Training und bewundere immer wieder die ungeheure Selbstdisziplin und den eisernen Fleiß, dem die Läuferin ihr Können und ihre Form verdankt. Nun hatte es aber unsere Weltmeisterin in den letzten, wichtigen Tagen ganz besonders schwer, ihr Training ununterbrochen zu absolvieren. Zur jetzigen Jahreszeit ist die Rollschuhbahn verlassen. Kleine Pfützen und große Wassertümpel blieben auf den zahlreichen Unebenheiten des Betonbodens liegen ... Doch Fränzi *muß* fahren, sie braucht mindestens 20 Quadratmeter trockenen Boden, um ihre Pflichtfiguren zu absolvieren. Ich habe sie beobachtet, wie sie zusammen mit ihrem Vater, oft aber auch ganz allein, noch drei bis vier Tage vor dem Abflug mit allen Mitteln kämpfen mußte, die minimale Fläche trocken zu bekommen. Mit Gummirechen von einigen Kilo Gewicht wurden die Wasserlachen abgestoßen, mit Bodenlappen die feuchten Stellen immer wieder aufgetrocknet. So habe ich unsere Weltmeisterin gesehen, nasse Lappen herumschleppend, selbst mit dem elektrischen Föhn ... den Boden bearbeitend. Ganz gewiß würde es keiner Spitzenläuferin der Welt einfallen, sich so um ihren Trainingsplatz zu bemühen ... (N. K.)

Werden die männlichen Verbands-Jammeri die Lektion verstehen, die ihnen ein rassiges Mädchen erteilt hat? Und werden sie die junge Siegerin Fränzi Schmidt ihren jungen Sportsmannen als Exempel vorstellen, wenn manche von ihnen schon einen Lätsch machen, wenn man sie übers Wochenende zum Training



nach Magglingen aufbietet, wo – notabene – fixfertige, bestens gepflegte Trainingsplätze zur Verfügung stehen? Hoch soll sie leben, die neue Weltmeisterin! Eine Goldmedaille, die unter so widrigen Umständen erkämpft wurde, zählt dreifach!

AbisZ

Alkohol am Steuer

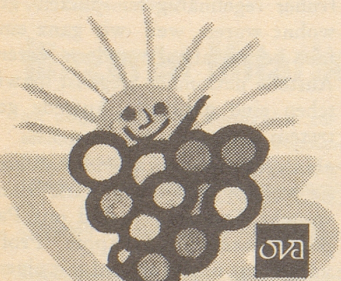
Unfälle mit tödlichem Ausgang haben ganze Familien zerstört. Verkrüppelte Menschen sind zurückgeblieben. Viele dieser furchtbaren Unfälle waren dem Alkohol zuzuschreiben. Das darf nicht mehr sein.

Das kommende, neue Straßenverkehrsgesetz will nicht nur den Erfordernissen des zunehmenden Verkehrs gerecht werden, sondern Verkehrsünder schärfer bestrafen. Nur mit klarem Kopf ist eine Konzentration möglich. Zu Alkohol neigende Motorfahrzeuglenker sind

besonders gefährdet. – Sich zum Teil auf nichtalkoholische Getränke umstellen, ist Bedingung. Solche Getränke gibt es heute in genügend Sorten, und deren Gehalt ist zudem der Gesundheit zuträglicher, als gewisse Weine und Liqueure. Bestimmt könnte eine solche Umstellung vielfach nützen – sogar der Familie. Es soll Frauen geben, die sich auf das Inkrafttreten dieses Gesetzes freuen, in der Hoffnung, ihre Ehegatten dann stets in bester Form empfangen zu können. Betreffe es nun wen es wolle, es wird um vieles besser bestehen, wenn dem Unfug übermäßigen Alkoholgenußes eine Schranke gestellt wird. A. M.-B.

Bärennutzen

Ich habe auch dieses, wie jedes, Jahr einen Bärenlebkuchen zu Weihnacht bekommen. Diese Bären sind zutiefst im bernischen Gemüt verwurzelt.

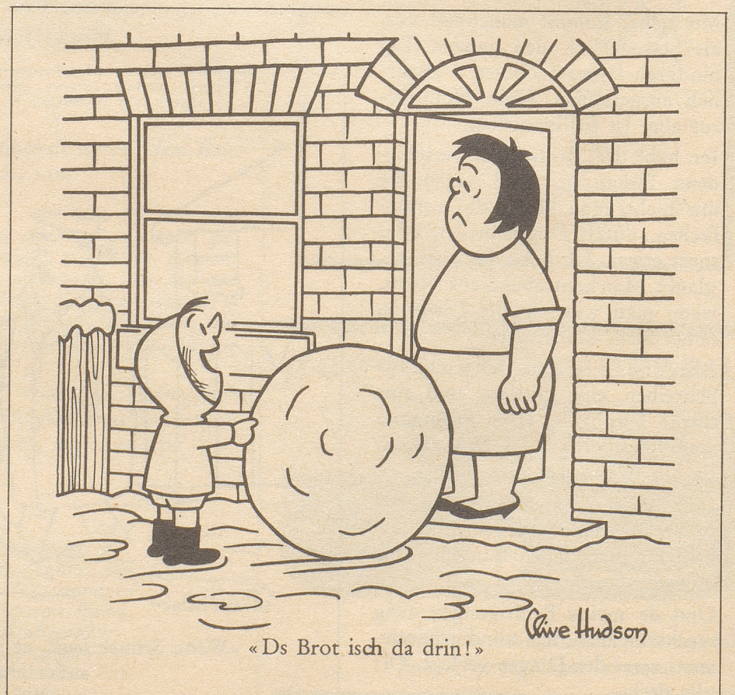


Strahlende Sonne edle Trauben herrlicher Saft, sein Name ist MERLINO



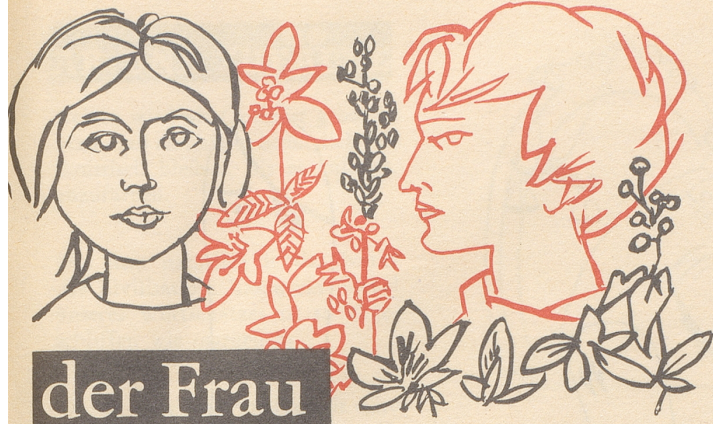
Merlino

der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33



«Ds Brot isch da drin!»

Oliver Hudson



der Frau

Ich weiß nicht, wie das heute ist, aber früher bekam bei uns an der Schulweihnacht jedes Kind einen Bärenlebkuchen. Es war kein so vornehmer, wie der Haselnußbär, den ich heute bekomme. Er war aus Pain d'épice-Masse, also aus einer Art Gewürzlebkuchen, und der Bär war aus weißem Zucker- guß. Und jedesmal war es ein tolles Erlebnis, ihn zu bekommen – ge- schenkt zu bekommen.

«Bärenmütz» ist natürlich ein Pleo- nasmus, aber so hieß er nun ein- mal, und so heißt er wohl auch heute noch.

Und das tolle Erlebnis bestand dar- in, daß man von der Schule, die- sem Krebsübel jedes Kinderlebens, etwas anderes bekam, als bloß Straf- und andere Aufgaben, daß einem diese Schule wirklich einmal etwas schenkte.

Dies mag der Grund sein, weshalb vielen Bernern der Geschmack an diesem relativ einfachen Lebkuchen erhalten geblieben ist, und daß er ihn auch heute nicht gegen den viel vornehmeren Haselnußbären ein- tauschen möchte.

Du liebe Samichlaus ...

Unser noch einzig lediger und da- her viel umschwärmter junger Buch- halter trat neulich zu einer Grup- pe schnatternder junger Mädchen, klemmte sich die Zottelmütze einer Angestellten ums Kinn und grollte mit verstellter Stimme:

«Was mues ich vo Ine ghöre, Fräulein Annemarie, Si siged gar nöd brav gsi – was söll ich mit Ine mache? Am beschte wird si, ich nime Si mit in tüüfe, dunkle Wald!» Worauf Annemarie errötend hauchte: «Ja gern, Samichlaus!» EB

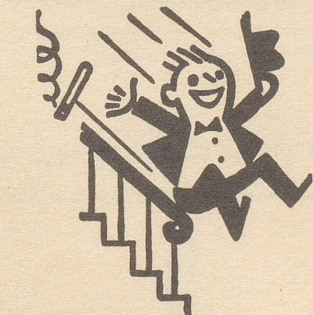
Kleinigkeiten

Ein junger Mann, von einem hübs- chen, jungen Maidlein begleitet, wird von einem Polizisten an- gehalten. «Das wird Sie teuer zu

stehen kommen», sagt der Polizist. «Sie haben ein rotes Licht über- fahren, sind im Moment in ver- kehrter Richtung auf einer Ein- bahnstraße und haben hundert Ki- lometer drauf.» «Ach, bitte!» greift jetzt das hübsche Maidlein ein, «lassen Sie ihn doch in Frieden, seh'n Sie denn nicht, daß er be- trunken ist?»

Es ist kurios, wie sich die Zeiten ändern. Wenn man früher in der Zeitung die Schlagzeile «Fischver- giftung» las, dann handelte es sich um Menschen, die sich an Fischen vergiftet haben. Heute handelt es sich regelmäßig um Fische, die von den Menschen vergiftet worden sind.

In den USA führten die Geschäfte letzten Herbst neue Geschenke für kleine Mädchen ein: einmal eine komplette Ausstattung für «Welt- raumhostesses» (Maske inbegriffen), sehr vollständige «Nécessaires für



Ich fühle mich so wohl, wie schon lange nicht mehr

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 25 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch Medicialia, Casima (Tessin)

die perfekte Kosmetik» und – für beide Geschlechter – elektrische Trottinettes mit Rückwärtsgang. Das Letztere gefällt mir besonders, denn bis jetzt mußten die armen Geschöpflein noch das eine Bein be- tätigen, und das ist schließlich an- strengend.

«Hübsche Frauen sind viel anfäl- liger als andere. Ihre Widerstands- kräfte werden so stark beansprucht, daß sie sich schließlich abschwä- chen.» (Guy Béart).

«Sieben Tage Gefängnis für das Fahren eines Autos in betrunkenem Zustande», erklärt der Richter. Und der Verteidiger schaltet sich ein: «Mein Klient war nicht betrunken, Herr Präsident, er hatte bloß etwas zuviel getrunken». «Gut», sagt der Richter. «In diesem Falle bekommt er bloß eine Woche Gefängnis.»



Aus einem Aufsatz: «Im Tram merkten wir, daß wir die Tasche verloren hatten. Mir lief es kalt den Rücken hinunter, denn dort befanden sich alle unsere Wertsachen.» ML

In der Schule wurde über die Misch- ehen gesprochen. Auf die Frage der Lehrerin, was eine Mischehe sei, ant- wortete ein Mädchen: «Wenn ein Mann mit einer Frau verheiratet ist.» WS

Auf einem Sonntagsspaziergang sahen wir eine Raupe, die an einem Zweig hochkroch. Ich erklärte den Kleinkin- dern, daß sich diese zu gegebener Zeit verpuppe und daß dann daraus ein Schmetterling werde. Einige Zeit spä- ter besahe ich mit den Kindern ein Bilderbuch, in welchem ein mächtiger Löwe abgebildet ist, der in gewaltigen Sätzen eine Gazelle verfolgt. Vreni fragt: «Worum springt dä Leu dere Gazelle noo?» Ich erkläre, daß der Löwe halt die Gazelle fressen wolle, er sei eben ein Raubtier. Darauf Vreni, etwas zweifelnd: «Und us däm gits nochhär en Schmäterling?» (Sie ver- wechselte die Begriffe Raupe und Raubtier.) KV

Als ich (zu etwas ungewohnter Zeit) nach Hause kam, bellte der Hund. Die kleine Renate öffnete mir die Haus- türe und sagte perplex: «Jetzt hämmer gmeint, es sig öpper rächts, wil der Lux bällt het.» PM

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Re- daktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manu- skripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigefügt ist.

**Kenner fahren
DKW!**

Hoffentlich sind Sie auch
so gut hinübergerutscht, daß Sie das Neue Jahr mit herrlich guter Laune beginnen konnten. Dafür, daß Sie sonst im neuen Jahre nicht ausrutschen, sorgen Sie am besten mit einem der herrlich warmen und weichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich. Übrigens: Es guet's Neus!

BARATELLA
Caffè Ristorante
SAN GALLO
Unterer Graben 20 gegenüber der Central-Garage
Italienische Küchenspezialitäten • Auserlesene Weine
E. Androni, Telefon 071/226033

**BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON**

Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

HOTEL EUROPE Davos

Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Zentrale Lage. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 35.— bis 50.—.
Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flüehler
Telex 5 31 11

**Nebelspalter
Humorerhalter**

**Offene Krampfadern
hartnäckige Ekzeme**

eitrige Geschwüre bekämpft auch bei veralt. Fällen die neuartige, in hohem Maße schmerzstillende Spezial-Heil- salbe «BUTHAESAN». Machen Sie einen Versuch. 3.95, 6.30 in Apoth. Vorteilh. Kliniktopf (fünffach) 23.50 portofrei dch. St. Leonhards-Apoth., St. Gallen. Buthaesan.